

Predigtreihe

»Post von ganz oben« die sieben Sendschreiben



heute zum Thema:

»Lauwarm«

das Sendschreiben an die Gemeinde in Laodizea

Offenbarung 3,14-22

»Lauwarm«

Offenbarung 3,14-22

Zum Einstieg: Videoclip über Laodizea

Das waren mal zur Abwechslung ein paar touristische Eindrücke aus der antiken Stadt Laodizea. Wenn man diese Ruinen und Trümmer heute sieht, kann man nur erahnen, welche herausragende Bedeutung und welcher unermesslich große Reichtum in dieser Stadt zu finden waren.

Das antike Laodizea liegt auf einer beschaulichen Hochebene, ca. 10 km südlich vom heutigen Pamukkale. Der immense Reichtum ist auf zwei Besonderheiten dieser Stadt zurückzuführen. Einmal war es die Textilindustrie. In diesem Gebiet wurde eine besondere Rasse schwarzer Schafe gezüchtet, deren hochwertige Wolle zu edlen Kleiderstoffen verarbeitet werden konnte. Diese berühmten schwarzen Gewänder wurden nach der geschichtlichen Überlieferung weltweit gehandelt. Außerdem ist es gelungen, durch die Extrakte einer roten Pflanzenzwurzel vermischt mit extrem hohem mineralhaltigem Thermalwasser diese Stoffe purpurrot zu färben. Das fand im römischen Reich reißenden Absatz. Selbst die Segel der ägyptischen Flotte der Königin Kleopatra wurden aus diesen roten Stoffen genäht. Die andere Besonderheit war eine hoch entwickelte pharmazeutische Industrie. Aus Nardenöl wurde hier eine Salbe gegen Ohrenentzündungen hergestellt. Und aus dem so genannten phrygischen Pulver in Verbindung mit dem dortigen Thermalwasser ein Mittel gegen Augenkrankheiten entwickelt. Es wurde in Tablettenform produziert und vertrieben. Zur Anwendung wurden diese Pillen dann zerstoßen, mit Wasser angerührt und diese Paste dann auf die kranken Augen aufgetragen.

So kam es nicht von ungefähr, dass eine bedeutende Handelsstraße Laodizea mit dem Rest der Welt verbunden hat. Hier blühte der Umsatz und satte Gewinne ließen die Stadt aufblühen. Moderne Kulturzentren wurden erschaffen. Zwei riesige Amphitheater konnten sie sich leisten, natürlich eine breite Einkaufs- und Prachtstraße, zahlreiche Tempelanlagen und eine öffentliche Badeanstalt mit Thermalwasser.

Um die Wasserversorgung zu gewährleisten haben sie von den ca. 10 Kilometern entfernten heißen und mineralhaltigen Wasserquellen beim heutigen Pamukkale über ein Aquädukt und Röhrensystem das Wasser auf die Hochebene von Laodizea gepumpt. Das war zu damaligen Verhältnissen eine herausragende Ingenieurleistung. Auch wenn das Wasser von den ursprünglich 50°C bei der Quelle nach 10 Kilometern Weg nur noch die Umgebungstemperatur betrug, war das dennoch ein super Luxus: warmes Thermalwasser zum Baden mitten in der Stadt.

Da ist es verständlich, dass in diesem bedeutenden Zentrum auch eine christliche Gemeinde gegründet werden musste. Laodizea war auch aus christlicher Sicht ein Knotenpunkt von missionsstrategischer Bedeutung. Wie die Gemeinde entstanden war, wissen wir nicht mit Sicherheit. Jedenfalls hatte Paulus Verbindung zu dieser Gemeinde. Er war mit größter Wahrscheinlichkeit nicht persönlich an der Gründung beteiligt, dennoch hat er auch ihr einen Brief geschrieben, der aber nicht mehr erhalten ist.

Aber wir haben den Brief von Jesus am Ende des 1. Jahrhunderts. Und mit diesen eben erwähnten Hintergrundinformationen können wir den Inhalt dieser Zeilen gleich besser verstehen und einordnen. Ich lese hier mal diesen gesamten Brief in seinem Wortlaut (Offb. 3,14-22 - Übersetzung »Neues Leben«):

14 Schreibe diesen Brief dem Engel der Gemeinde in Laodizea. Das ist die Botschaft dessen, der das Amen ist - der treue und wahrhaftige Zeuge, der Anfang der Schöpfung Gottes:

15 Ich weiß alles, was du tust und dass du weder heiß noch kalt bist. Ich wünschte, du wärest entweder das eine oder das andere!

16 Aber da du wie lauwarmes Wasser bist, werde ich dich aus meinem Mund ausspucken!

17 Du sagst: »Ich bin reich. Ich habe alles, was ich will. Ich brauche nichts!« Und du merkst nicht, dass du erbärmlich und bemitleidenswert und arm und blind und nackt bist.

18 Ich rate dir, von mir Gold zu kaufen, das im Feuer gereinigt wurde. Dann wirst du reich sein. Und kaufe auch weiße Kleider, damit du dich bekleiden kannst und dich wegen deiner Nacktheit nicht schämen musst. Und kaufe Salbe für deine Augen, damit du sehen kannst.

19 Wen ich liebe, den weise ich zurecht und erziehe ihn streng. Bleibe nicht gleichgültig, sondern kehre um!

20 Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand mich rufen hört und die Tür öffnet, werde ich eintreten, und wir werden miteinander essen.

21 Ich werde jeden, der siegreich ist, einladen, mit mir auf meinem Thron zu sitzen, so wie ich siegreich war und mich mit meinem Vater auf seinen Thron gesetzt habe.

22 Wer bereit ist zu hören, der höre auf das, was der Geist den Gemeinden sagt!«

Es ist sehr bemerkenswert, wie Jesus an den örtlichen Gegebenheiten von Laodizea anknüpft. Beim lauwarmen Wasser, dem Gold, den weißen Kleidern und der Augensalbe wusste jeder sofort, worauf Jesus anspielte. Es fällt auch auf, dass Jesus in dieser Gemeinde überhaupt nichts gefunden hat, was er lobend hätte erwähnen können. Das war nicht leicht zu verkraften, diese ernsten Worte aus dem Mund des Eigentümers der Gemeinde zu hören. Außerdem ist hier sehr erschreckend, wie stark die Selbsteinschätzung der Gemeinde überhaupt

nicht mit dem übereinstimmt, was Jesus in ihr wahrgenommen hat. Als ob es zwei völlig verschiedene Gemeinden wären. Das schauen wir uns mal näher an.

1. Die Selbsteinschätzung (Verse 17)

Die Gemeinde sagt von sich selber: *»Ich bin reich. Ich habe alles, was ich will. Ich brauche nichts!«* Das ist ja erst einmal gar nicht schlecht, Geld zu haben. Ohne Geld ist eine Gemeindegemeinschaft nur schwer möglich. Es ist auch erst einmal nicht falsch als Gemeinde, zufrieden zu sein mit dem, was man hat und keinen Mangel zu empfinden. Das ermöglicht, unabhängig seine Gemeindegemeinschaft tun zu können. Und dennoch, in dem Brief von Jesus wird das alles nur negativ gesehen. Was ist da passiert? Der entscheidende Fehler war, dass in dieser Gemeinde aus dem Reichtum und der Unabhängigkeit abgeleitet wurde, dass alles in der Gemeinde o.k. ist. Der Segen Gottes zeigt sich darin, dass eine Gemeinde reich wird, war ihr falsches Denken. Oder im Umkehrschluss, wenn es einer Gemeinde an Geld fehlt, läuft etwas schief und Gott hält seinen Segen zurück. In den Briefen von Jesus werden wir eines besseren belehrt. Hier zeigt uns Jesus, dass Reichtum einerseits und Segen andererseits nicht miteinander verknüpft sind. Da wird von ihm eine ausgesprochen arme Gemeinde wie Smyrna ausdrücklich gelobt für ihr blühendes Gemeindeleben. Die Gemeinde in Philadelphia mit ihrer kleinen Kraft wird ermutigt und ist gesegnet. Dagegen diese reiche, selbstzufriedene und unabhängige Gemeinde in Laodizea findet Jesus zum Ausspucken.¹

Wir müssen diese Sätze unbedingt für uns selber hören. Wir leben hier im Westen in einem Wohlstandsgebiet. Wir sind reich. Allein schon, wenn wir heute Morgen wählen konnten, ob wir Honig oder Marmelade aufs Brot bekommen, sind wir reich. Wenn wir eine Tür hinter uns schließen können, um die Kälte draußen zu halten und mit einer Heizung sogar noch die Temperatur der Woh-

¹ Es ist hoch interessant, was der verstorbene Evangelist der Pfingstbewegung David Wilkerson über solche Laodizea-Entwicklungen unserer Zeit schreibt: »Gottes große Sorge gilt der Gemeinde, die behauptet, geisterfüllt zu sein. (...) Aus diesem charismatischen Körper der Gläubigen heraus sind diese Predigten von Wohlstand entsprungen. Diejenigen, die behaupten, geistgetauft und geleitet zu sein, gehen dann hin und sagen: »Gott möchte, dass du reich bist, dein Besitz sich vermehrt und dass du in allen Dingen unabhängig bist.« Aus diesem Körper heraus wurden die neuen Lehren von der weltlichen Herrschaft geboren. Ich bin schon seit über 30 Jahren ein charismatischer Prediger. (...) Aber ich bin betrübt über die Verleitungen und Falschlehren, die jetzt so viele unverständige charismatische Gläubige hinwegfegen. Riesige Mengen von ihnen wurden durch Lehren von Dämonen getäuscht, irreführt, betrogen und fehlgeleitet.

Quelle: <http://www.erweckt.de/lesen/david-wilkerson-die-laodizea-luge/>

nung regeln können, sind wir reich. Laodizea ist uns näher, als wir auf den ersten Blick erahnen. Für unsere Gemeinde und für unsere Beziehung zu Jesus sind diese Zeilen so hoch aktuell. Hier hat Jesus uns heute ganz Zentrales mitzuteilen.

2. Die Jesus-Einschätzung (Verse 17)

Er stellt hier in seinen Zeilen das lauwarmer Christsein an den Pranger. Das Wasser, das in Laodizea nach 10 Kilometern ankam, war nur noch lauwarm. Zum Ausspucken! Das kann man nicht trinken. Heiß wäre o.k., kalt wäre erfrischend, aber diese lauwarmer Brühe -einfach eklig.

Und wie schnell kann das geschehen, dass mein Glaube an Temperatur verliert. Was als heiße Liebe zu Jesus und einem brennenden Herzen begonnen hat, wird abgestanden, kühlt ab, verliert an Bedeutung und Gewicht. Was eine lebendige und intensive Beziehung zu Jesus war, wird zur Routine, zur Gewissensberuhigung, zur Randerscheinung, zur Fußnote, zum Sonntagvormittagprogramm und das war es dann. Und man merkt beim verbleibenden Wohlstand und einem gesunden Körper dabei gar nicht, wie Jesus ausgezogen ist. Er ist nicht mehr bei mir zuhause und steht draußen vor der Tür meines Lebens. Das ist einer schlimmsten und gleichzeitig einer der schönsten Sätze der Bibel: *»Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand mich rufen hört und die Tür öffnet, werde ich eintreten, und wir werden miteinander essen.«* Manchmal wird er bei einer evangelistischen Ansprache zitiert. Dann, wenn Leute vor einem sitzen, die Jesus noch nie in ihr Leben eingeladen haben, die mit ihm nichts anfangen können. Das ist auch nicht falsch, aber hier wird er im Original in einem ganz anderen Zusammenhang verwendet. In der Gemeinde in Laodizea ist Jesus ausgezogen. Er war schon mal drin. Beim vollen Programm der Gemeinde, bei laufenden Aktivitäten geht Jesus raus und schließt die Tür hinter sich. Er will sich das nicht länger antun, dass sich Leute zwar in seinem Namen treffen, aber mit ihm selber letztlich nichts zu tun haben wollen. Er hat es einfach satt, missbraucht zu werden von Leuten, die letzten Endes nicht ihn, sondern den Wohlstand, die Gesundheit, den Komfort, das Hobby, die freie Zeit und den Urlaub anbeten. Jesus geht - und keiner kriegt es mit. Die machen Lobpreis und Jesus ist schon längst raus. Die drehen ein frommes Rad, das aber nicht mehr ist als Religion, Kulturprogramm, Brauchtumpflege. Die sind nicht mehr heiß auf Jesus, nicht mehr brennend, Feuer und Flamme für ihn. Die sind aber auch nicht kalt, wie meinetwegen Atheisten. Die wissen wenigstens, auf wen sie verzichten, wenn sie Gott aus ihrem Leben ausklammern. Aber hier in Laodizea läuft ein frommer Betrieb, aber Jesus, der Chef, hat gekündigt. Die feiern an Weihnachten »Happy Birthday, Jesus«, aber der ist gar nicht auf der Party und keiner merkt es. Das ist es, was mir eiskalt den Rücken runterläuft. Keiner kriegt es mit. Einer der schrecklichsten Sätze der Bibel.

Vielleicht beschreibt dieses Wort »Lauwarm« auch dein persönliches Leben. Es ist so als ob Jesus dir diesen Brief geschrieben hätte. Er sieht dich und möchte dich mit diesen Zeilen aufrütteln. Viel zu sehr liebt er dich, als dass er es dir beleidigt verschweigen möchte, dass er raus ist. Er traut sich, dir das zu sagen, um dich wieder ganz neu für sich zu gewinnen.

Denn dieser Satz ist gleichzeitig einer der schönsten Sätze der Bibel. Würdet ihr so beharrlich an der Tür draußen stehen bleiben, wenn ihr bei einer Party nicht willkommen seid? Ich glaube nicht. Jesus tut das. Der klopft sogar noch an und bittet erneut um Einlass. Keine Spur davon, dass er vielleicht schmallen könnte, nachdem er so abserviert und in die Ecke gedrängt wurde. Er klopft und wenn wir ihm öffnen, kommt nicht erst einmal eine Generalabrechnung, eine Standpauke. Wenn wir ihm öffnen, ist das ein Neuanfang, so als ob nichts geschehen wäre. Das ist heute deine Chance. Nimm es für dich ganz persönlich. Und als ganze Gemeinde sind wir angesprochen. Schauen wir ganz offen, wie aus den Augen von Jesus ein Neuanfang aussieht.

3. Der Neuanfang (Verse 18-20)

Er will mir zuerst den Blick auf einen wirklichen Reichtum lenken. Dieser Reichtum besteht eben nicht in materiellen Gütern. Das Gold, das Jesus mir schenken will, ist ein Glaube, der durch Krisen und Krankheiten, Leiden und Verfolgung geläutert und bewährt wurde. Ein Glaube, der in Jesus seinen Reichtum gefunden hat. Der Jesus in der Mitte hat und nicht seine Gaben. Ein Glaube, der Jesus sucht und nicht den Komfort. Eine Glaube, der Jesus genießt und die Welt benutzt und nicht ein Glaube, der die Welt genießt und Jesus nur benutzt, wie es der Kirchenvater Augustinus gegenüber gestellt hat. Ein Glaube der Feuer und Flamme ist für meinen Herrn selbst durch schwere Wegstrecken hindurch. Das ist mein Gold.

Dann will er, dass ich von ihm ein weißes Kleid bekomme und nicht in den Modefarben Laodizeas rot oder schwarz. Er will, dass es mir in der Beziehung mit ihm vor allem darum geht, dass ich ihm gefalle. Es ist nicht entscheidend, wie die anderen mich sehen. Auf Jesus kommt es an. Dieses weiße Kleid, das Jesus uns geben will, wird in der Offenbarung später noch entfaltet als das Hochzeitskleid seiner geliebten Braut, die sich für ihren großen Tag vorbereitet. Jesus will, dass seine Gemeinde als seine Braut, mit ihm dem Bräutigam voller Liebe verbunden ist und deren ganzes Verlangen darin besteht, ihm zu gefallen.

Schließlich will Jesus, dass ich mir Augensalbe kaufe, wie er es ausdrückt. Er will, dass ich mein Leben lerne so zu sehen, wie er es sieht. Dass mir das wichtig wird, was auch ihm wichtig ist. Dass ich mir nicht mehr selber in die eigene

Tasche lüge. Dass ich schneller erkenne, wenn er in meinem Leben an den Rand gedrängt wird. Dass ich sensibler dafür werde, wenn er sich zurückzieht.

Aber vor allem will Jesus, dass ich ihm mein Leben öffne, dass er bei mir zum Essen kommen kann. Gerade im Orient ist die gemeinsame Mahlzeit ein Zeichen größter Wertschätzung und Gastfreundschaft, ein Zeichen der ungetrübten herzlichen Gemeinschaft. Stell es dir einmal ganz persönlich so vor: Lade Jesus in dein Leben ein und er kommt an deinen Tisch. Nimmt bei dir Platz. Der größte König, der höchste Herrscher, die oberste Instanz kommt in dein Leben, um darin zu bleiben. Und was im Persönlichen gilt, kann auch die ganze Gemeinde in Laodizea erleben. Jesus will nicht länger draußen vor der Tür bleiben, er will ins Zentrum des Geschehens. Hier ist sein Platz, der ihm gebührt, in der Mitte. Da wo sich alles, mein Leben und das Gemeindeleben um ihn dreht. Wo er Dreh- und Angelpunkt ist und alles von ihm seine Bedeutung und Berechtigung erfährt. Wäre das nicht die Chance dieses heutigen Gottesdienstes, Jesus in die Mitte deines Lebens zu nehmen. Von ihm wieder neu entzündet zu werden, angesteckt, begeistert, erfüllt, voller brennender Liebe. In den folgenden stillen Momenten kannst du genau dafür beten und Jesus ganz neu oder auch zum allerersten Mal die Tür öffnen. Auf sein beharrliches Klopfen reagieren. Gerne stehen die Mitarbeiter der Praystation auch im Anschluss noch bereit, um mit dir und für dich zu beten. Das ist für viele hilfreich, um den Entschluss festzumachen. Komm einfach nach vorne. Aber lass den Tag nicht verstreichen, um Jesus die Tür zu öffnen. Es kann dir einfach nichts Besseres passieren.

Fragen zum Austausch

- 1 Wie stellt sich Jesus der Gemeinde in Laodizea vor (Verse 14-15)? Was wird darin deutlich?
- 2 Wie kann es geschehen, dass die Beziehung zu Jesus an Temperatur verliert?
- 3 Was sind die Kennzeichen einer lauen Beziehung?
- 4 Wie reagiert Jesus auf laues Christsein?
- 5 Was ist der Rat, den Jesus der lauen Gemeinde gibt (Verse 18-19)?
- 6 Was stellt er bei einem Neuanfang in Aussicht (Verse 18-21)?
- 7 Wie sehen diese Versprechen konkret aus? Wie hast du das selber schon erlebt?
- 8 Was geschieht mit Christen, die ihre Lauheit überwinden? Was hat das zu bedeuten?
- 9 Welche Punkte nimmst du für dich persönlich aus diesem Bibeltext mit?

FeG  Kandern
Miteinander. Füreinander.

Markus Gulden, Pastor der FeG Kandern,
Meiergarten 4, 79400 Kandern-Sitzenkirch
Tel: (07626) 972554; E-Mail: Markus.Gulden@feg.de
Internet: www.markus-gulden.de; www.feg-kandern.de

Bildnachweis:
Titelbild: Wilhelmine Wulff / pixelio.de